

Und was sagt die Presse?

Die „Kölnische Volkszeitung“ bringt in einem Aufsatz die Geschichte einer Taschenuhr, welche ihrem Besitzer das Leben rettete, indem ein kleiner unscheinbarer Granatsplitter dicht unter dem Herzen von ihr aufgehalten wurde. Diese Uhr ist jetzt 50 Jahre alt. — „Uhren“ betiteln die „Münchener Neuesten Nachrichten“ ihren Aufsatz. Der Artikel sagt, daß die Uhr in jeder Lebenslage unentbehrlich ist. Besonders wird auch darauf hingewiesen, daß die zu reparierende oder zu reinigende Uhr nur zum Fachmann gehört. — Wer macht die Zeit — und wie macht man sie? Darüber klären die „Halleschen Nachrichten“ auf. — Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ bringen einen Artikel über die Geschichte der Breslauer Stadtuhr. Hier wird auch von der Einführung der 24-Stunden-Uhr in Breslau im Jahre 1927 berichtet. Es wird auch erwähnt, daß wir die Uhreneinteilung in 24 Stunden bereits vor einigen Jahrhunderten besessen haben. Die Einführung der zwölfstündigen Uhr und die Verlegung des Anfangs auf Mitternacht und Mittag muß vor 357 Jahren eine Revolution im Denken und im täglichen Leben hervorgerufen haben. — Von dem Entstehen der Uhrenindustrie im Schwarzwald und dem jahrelangen Ringen der Schwarzwälder Uhrmacher um das tägliche Brot bringt die „Saarbrücker Zeitung“ nähere Einzelheiten. — Von der Jubiläumsfeier der Uhrenfabrik Gebr. Thiel, Ruhla, zu ihrem 75jährigen Bestehen, bringen Zeitungen aus allen Teilen Deutschlands nähere Berichte. — Von der Einweihung des neuen Uhrwerkes für die über 350 Jahre alte Uhr im Rathaus zu Arnstadt berichtet die „Geraer Zeitung“. — Daß bei der Einrichtung des Heimes die Uhr in den Vordergrund gestellt werden soll, mahnt uns der Aufsatz in dem „Westdeutschen Beobachter“: „Wir schmücken unser Heim.“ — Das Nürnberger Ei, welches um das Jahr 1500 von dem 20jährigen Uhrmacher Peter Henlein erfunden wurde, stellt der „Dresdner Anzeiger“ vor. Auf der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf findet man eine Auswahl der ersten Uhren (Sackuhren). — Über Badens einzige handwerkliche Turmuhrwerkstätte plaudert der „Pforzheimer Anzeiger“. Sie liegt im Tal zwischen Bretten und Ruit und feiert in diesen Tagen ihr 50jähriges Bestehen. Ein riesiges, acht Meter hohes Mühlenrad treibt ein Sägewerk, eine Ölmühle und außerdem die Maschinen einer mechanischen Werkstatt der bekannten Turmuhr-Baustätte. — Die „Kölnische Zeitung“ klärt in ihrem Aufsatz „Uhren, vom Kraftwerk gesteuert“ über elektrische Uhren auf. — Über den Spandauer Uhrmacher Naundorf, der bis zu seinem Tode 1845 an seiner Identität mit Ludwig XVII. festhielt, bringt die „Neue Augsburger Zeitung“ eine größere Abhandlung. Auch sollen seine Nachkommen vor wenigen Jahrzehnten noch, freilich vergebens, Prozesse angestrengt haben, um die Wahrheit seiner Identität zur allgemeinen Anerkennung zu bringen. — Der „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ gibt eine Unterhaltung mit dem ältesten Turmuhrmacher Deutschlands wieder. — Von dem öffentlichen Zeitmesser, welchen die Stadt Christburg erhält, bringt die „Weichsel-Zeitung“ eine Veröffentlichung. — „Warum geht die Sonnenuhr zu spät?“ Hierfür wird eine Erklärung in dem „Hannoverschen Anzeiger“ abgegeben. — Früher arbeitete man mit Öllampen, die an ihrem Öl-„Tank“ einen eingravierten Maßstab besaßen, nach dem die verflossenen Stunden und Minuten gemessen werden konnten. Über diese und ähnliche Lampen wird noch mehr in dem „Illustrierten Blatt“ erwähnt. — 160000 Kinder schrieben über das Handwerk. Von diesen Aufsätzen wurden drei in dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht, darunter auch einer über das Uhrmacherhandwerk. In diesem Aufsatz vergleicht ein Junge den Uhrmacher mit einem Arzt, welcher die stillstehende Uhr wieder zu neuem Leben erweckt. Dazu ist auch eine sehr nette Zeichnung des Schülers abgebildet, auf welcher rechts und links je eine Schwarzwälder Uhr zu sehen ist. Diese Uhren werden mit dem Ausspruch verbunden: „Ich will Uhrmacher werden.“ Der Aufsatz selbst zeugt von einer Begeisterung für unser Handwerk, so daß von diesem Jungen noch sehr viel zu erwarten ist. (VI 1/7940)

Unfälle müssen verhütet werden!

Auch im Uhrengeschäft gibt es Gefahren, wenn leichtfertig gehandelt wird. Wer sie erkennt, ist gesichert — er wird sich vorsehen! Der Jahresbericht der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel ist ein erschütterndes Mahnmal, durch welche Kleinigkeiten im Geschäftsleben Unfälle hervorgerufen werden, die oft tödlichen Ausgang haben.

Da wir täglich mit Benzin zu tun haben, kommt uns die Gefährlichkeit dieses Explosionsstoffes nicht mehr recht zum Bewußtsein. Und doch sollte hier mehr Vorsicht walten. Wenn die Spirituslampe in die Nähe des Benzinnapfes kommt oder wenn die Flamme über den Auskochtopf mit Spiritus schlägt, ist es immer ein ernster Augenblick. Allerdings ist es schon vorgekommen, daß ein junger Uhrmacher seinen Benzinnapf auf die brennende Auskochschale stellte, um damit die Flamme zu ersticken. Es ging noch einmal gut ab — aber ein Stück

Blech ist natürlich das einzig Richtige. Wenn Sie ein Sieb über die Schale legen, ist die Gefahr auch wesentlich verringert.

Wenn Toluol zur Reinigung der Uhren verwendet werden sollte — was aber wohl selten vorkommt —, so ist mit dieser Flüssigkeit sehr vorsichtig umzugehen. Wenn zuviel von den Dünsten eingeatmet wird, können sich Ohnmachtsanfälle, Magenschmerzen und Erbrechen einstellen.

Zahlreiche Blutvergiftungen in allen Betrieben sind auf Verletzungen durch — oft rostige — Kistennägel zurückzuführen, die nicht sorgfältig behandelt wurden. Wenn Großuhren angekommen sind, muß sofort noch vor dem Auspacken der Kistendeckel umgedreht und sämtliche Nägel müssen herausgeschlagen werden. Dann kann nichts passieren.

Beim Aufziehen der Großuhren oder Dekorieren der Schaufenster wird die Leiter benutzt. Von ihrer Sicherheit hängt das Leben des Gefolgschaftsmitgliedes ab. Niemals bis zur obersten Stufe steigen. Auch keine Werkzeuge oben auf der Leiter liegen lassen. Sie werden vergessen und können beim Zusammennehmen der Leiter herunterfallen und schwere Beschädigungen und Verletzungen hervorrufen. Etwas mehr Aufmerksamkeit läßt solche Unfälle verhüten, die große Unannehmlichkeiten im Gefolge haben und oft in den schweren Fällen mehr oder weniger große Arbeitsunfähigkeit des Betroffenen zurücklassen. (VI 1/7964)

Für 25000 RM Gold- und Schmucksachen gestohlen

Die Polizeibehörde in Bad Harzburg hat sich mit dem Berliner Polizeipräsidium in Verbindung gesetzt und gebeten, an der Aufklärung eines Großeinbruchs, der dort in der Nacht zum 5. Oktober verübt wurde, mitzuwirken. Bisher noch nicht ermittelte Täter haben einen Einbruch in ein Uhrmachergeschäft in Bad Harzburg verübt und dabei Gold- und Schmucksachen im Werte von rund 25000 RM erbeutet.

Unter den gestohlenen Sachen befinden sich 15 goldene Herrenuhren, 3 goldene Herrenarmbanduhren, 12 Lederarmbanduhren aus Chrom und Stahl, 18 goldene Damenarmbanduhren, 55 Armbanduhren mit Seidenband, goldene Uhrketten, Ohrhinge mit Perlen, 62 goldene Damenringe und ebensoviel Trauringe, 74 goldene Ringe mit verschiedenen Steinen, 26 Brillantringe, zahlreiche Kolliers, goldene Nadeln und Manschettenknöpfe.

In dem Verdacht, den Einbruch verübt zu haben, steht ein junger Bursche, der am Tage vor der Tat längere Zeit vor dem Schaufenster des Geschäfts stand und sich offenbar die Preise der einzelnen Auslagen notierte. Er ist 20 bis 25 Jahre alt, 1,60 bis 1,70 m groß, schlank, hat schmales Gesicht, eingefallene Wangen und trug grauen Hut, bräunlichgelbes Jackett, roten Pullover, außergewöhnlich lange Knickerbocker, helle Sportstrümpfe und braune Halbschuhe. Der Hut wurde am Morgen in der Nähe des Tatortes aufgefunden und trug innen am Lederband die Buchstaben C. H.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der oder die Einbrecher versuchen werden, die Beute in Berlin zu Geld zu machen. Vor dem Ankauf wird daher dringend gewarnt. (VI 1/7967)

Miniatur-Kugellager

Wie wir der Zeitschrift „Feinmechanik und Präzision“ vom 8. Oktober 1937 entnehmen, ist es einem Schweizer Uhrmacher gelungen, kleinste Kugellager auszubilden, die für besonders empfindliche Lagerungen Verwendung finden. Ihr größter Außendurchmesser ist kaum größer als der Außendurchmesser der bisher verwendeten Edelsteinlager.

Allerdings bezieht sich dieser Vergleich auf die Lagerungen in Elektrizitätszählern, Waagen und Indikatoren, so daß sie doch etwas größer sind als unsere Uhrsteine. Wir finden Kugellager angegeben mit Durchmesser 2,5 mm.

Die Kugellager sind außerordentlich geschickt konstruiert und können für Zapfenenden und auch für durchgehende Wellen gebraucht werden. Sogar elastische Kugellager sind unter den Konstruktionen zu finden, so daß also ein Stoß federnd aufgefangen wird. Verschiedentlich hörten wir schon davon, daß unsere Vorfahren Kugellager in Taschenuhren einbauten. Es bleibt abzuwarten, in welchem Maße die Miniatur-Kugellager — für deren Herstellung die Miniatur-Kugellager AG. in Biel (Schweiz) gegründet wurde — auch bei unseren Uhren Eingang finden. (VI 1/7681)

Das Betriebsfest der Firma Matth. Hohner AG. im Zeichen „Freut euch des Lebens“

Eine eigenartige und bis jetzt kaum gekannte Form gab die Firma Matth. Hohner AG. dem Gedanken, durch eine gemeinsame Feier der Verbundenheit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft und der kameradschaftlichen Gesinnung aller in der Werksgemeinschaft tätigen deutschen Menschen sichtbaren Ausdruck zu geben. Sie vermittelte in Trossingen an Stelle eines Betriebsausfluges ein Betriebsfest, das sich durch die Anteilnahme der gesamten Bevölkerung von Trossingen und